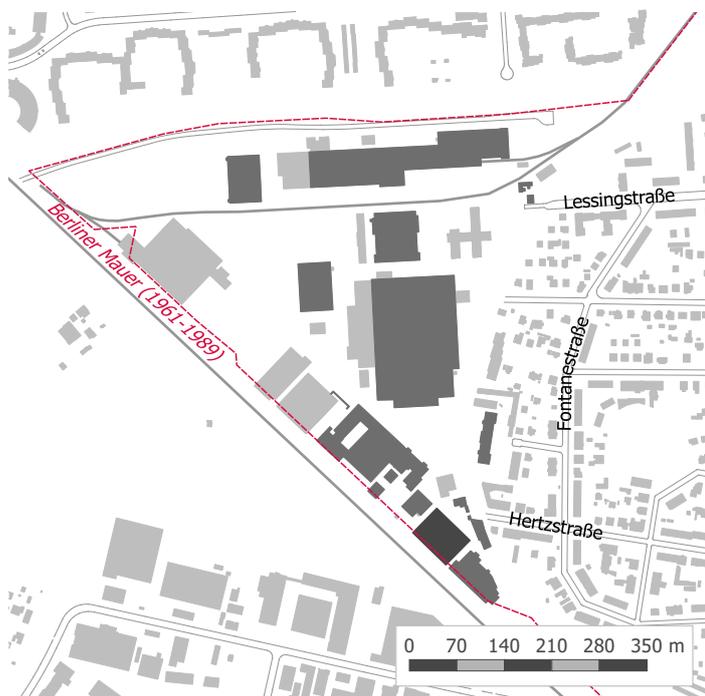


Wilhelmsruh

© Foto: Jonas Friedrich

Rammsteinhallen

Die ‚Bergmann Elektrizitätswerke AG‘ (BEW) gehörte einst neben Siemens und der AEG zu den großen Akteuren der Elektroindustrie, welche die Entwicklung Berlins zur ‚Elektropolis‘ maßgeblich mitbestimmten. In den 1990er-Jahren verschwand der Name ‚Bergmann‘ aus der Berliner Industrie. Gleichzeitig haben aber neue Nutzer dessen industriekulturelles Erbe für sich entdeckt. Darunter die Band Rammstein, die für ihr Engagement um den Erhalt und die Sanierung des alten Blechwalzwerks im Jahr 2018 mit dem Berliner Denkmalpreis, der Ferdinand-von-Quast-Medaille, ausgezeichnet wurde.



Hertzstraße 63B 13158 Berlin-Wilhelmsruh

Baujahr / Bauherr:	ab 1907 / Bergmann Elektrizitätswerke AG
Architekt (Umnutzung):	Mathias Jensch (cpm gesellschaft von architekten mbh)
Denkmalschutz:	Einzeldenkmal und Denkmalbereich
Eigentümer heute:	privat, Einzelgrundstücke
Nutzung heute:	Kultur, Dienstleistungen, Gewerbe und Produktion

Einmal New York und zurück

1851 in Thüringen geboren, wanderte Sigmund Bergmann mit 18 Jahren in die USA aus. Als Mitarbeiter von Thomas Alva Edison profilierte er sich als fähiger Entwickler in der noch jungen Elektroindustrie. Ab 1877 als selbstständiger Unternehmer tätig, blieb Bergmann eng mit Edison verbunden. Im Zuge der Konsolidierung der verschiedenen Edison'schen Unternehmen durch

die Gründung von General Electric, verkaufte Bergmann 1890 die Anteile an seinem Unternehmen. 1891 kehrte er nach Deutschland zurück und ging nach Berlin, der Stadt, die gerade dabei war, als ‚Elektropolis‘ zum Zentrum der europäischen Elektroindustrie aufzusteigen.

Typisch Berlin

1893 gründete Bergmann eine Fabrik zur Produktion von Isolier- und Leitungsrohren, fünf Jahre später folgten die ‚Bergmann-Elektromotoren und Dynamowerke‘. Beide Unternehmen wurden 1900 zur ‚Bergmann-Elektrizitätswerke AG‘ (BEW) vereinigt, die sich zum dritten großen Unternehmen der Berliner Elektroindustrie entwickeln sollte. Ähnlich wie Siemens und die AEG setzte auch die BEW auf eine breite Produktpalette. Neben den anfangs produzierten Installationsmaterialien gehörten später auch Dampfturbinen, Elektrolokomotiven und sogar elektrische Lastkraftwagen zum Produktionsspektrum. Typisch für die Entwicklung der Berliner Industrie ist auch die Randwanderung, welche das Unternehmen nach 1906 vollzog. Nachdem das Stammwerk der BEW im Wedding – die heutigen ‚Osram-Höfe‘ – aufgrund der innerstädtischen Lage nicht mehr erweiterungsfähig war, erwarb das Unternehmen ein neues Gelände im heutigen Stadtteil Wilhelmsruh. Damals außerhalb der Stadtgrenze gelegen, bot das Grundstück ausreichend Platz und einen Gleisanschluss an die Berliner Nordbahn.

Grenzerfahrung

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die Produktionsanlagen der BEW in Wilhelmsruh, die zuvor der Rüstungsproduktion gedient hatten, durch die Sowjetische Militäradministration beschlagnahmt und weitestgehend demontiert. Gleichzeitig erfolgte im französischen Sektor Berlins die Demontage des Borsig-Werks, einem wichtigen Zulieferer von Kesselanlagen für ostdeutsche Betriebe. Vor diesem Hintergrund entschied

die Sowjetische Militäradministration in Absprache mit der SED-Führung, in Wilhelmsruh eine eigenständige Kessel-, Turbinen- und Generatorenproduktion aufzubauen. Aus der BEW wurde der ‚VEB Bergmann-Borsig‘. Eine besondere Situation ergab sich für den Produktionsstandort mit dem Bau der Berliner Mauer 1961, welche das Betriebsgelände unmittelbar an zwei Seiten umschloss.

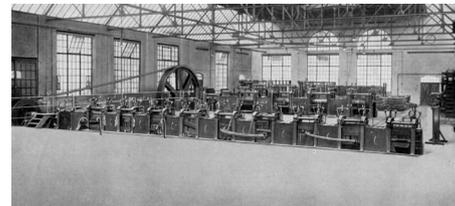
Visionen und Akteure

Nach der deutschen Wiedervereinigung wurde der ‚VEB Bergmann-Borsig‘ durch die Treuhand privatisiert und an die Firma Asea Brown Boveri AG (ABB) verkauft. Nach verschiedenen Umstrukturierungen besteht heute noch die Alstrom Power Service GmbH auf dem Gelände sowie das ABB Ausbildungszentrum. Gleichzeitig wurde das einst solitäre Firmenareal zum Wirtschaftsstandort ‚Pankow-Park‘ für Industrie, Dienstleistungen, Gewerbe und Kultur weiterentwickelt. Zu den neuen Nutzern gehören neben der Schienenfahrzeugbauer Stadler Pankow GmbH auch die Black Box Music Veranstaltungstechnik GmbH. Durch diese wurde auch einer der außergewöhnlichsten Nachnutzer auf die denkmalgeschützten Produktionsstätten aufmerksam: die Band Rammstein. 2013 übernahm die Band das ehemalige Blechwalzwerk von 1908, bestehend aus drei parallel gelagerten Hallen. Für die Sanierung und Umnutzung als Lager für das Bühnenequipment und für Büro- und Präsentationsräume samt Fanshop zeichnete das Architekturbüro cpm mit dem Architekten Mathias Jensch verantwortlich. Die modernen Einbauten aus Sichtbeton und schwarzem Stahl, in Verbindung mit der denkmalgerecht sanierten Bausubstanz der alten Industriehallen, fügen sich dabei zu einem Gesamtbild, dass nicht nur dem Denkmalschutz gerecht wird, sondern auch ideal zum Image und dem Auftreten von Rammstein passt – Industrie-Kultur par excellence!

Text und Redaktion: Nico Kupfer
Redaktionsstand: Januar 2019



© SDTB, Historisches Archiv



© SDTB, Historisches Archiv



© Foto: Jonas Friedrich

Titelbild: Inneres der nördlichsten Halle mit den Einbauten für die Büroräume kurz vor dem Bezug.

Akkumulatoren-Lokomotiv-Kran, abgelichtet vor den heute Rammstein gehörende Fabrikhallen.

Innenansicht des Drahtwalzwerks kurz nach der Fertigstellung der Hallen um 1910.

Die nördlichste der drei Rammsteinhallen nach der Sanierung.

Infos für Neugierige

Rammstein: www.rammstein.de

Literatur: Roder, Bernt: Energie aus Wilhelmsruh. Geschichte eines Berliner Industriestandortes, Berlin 2009

www.berlin.de/sen/kulteu
www.industriekultur.berlin